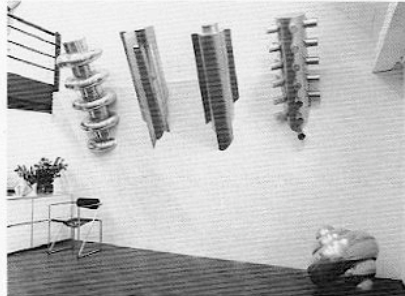


Carlo Borer und Heinrich Breiter Galerie W Wangen an der Aare

Wer in den vergangenen Wochen über die alte Holzbrücke ins winzigkleine, in seiner spätmittelalterlichen Anlage erhaltene Berner Städtchen Wangen an der Aare fuhr, spürte schon am Aareübergang den Wind, den die Galerie W ins behäbige Zentrum gebracht hat. Carlo Borers futuristische Aluminiumplastik «Galileo» markierte in ihrer technoiden Form einen zündenden Gegensatz zum 600jährigen Aareübergang. Vergangenheit und Gegenwart prallten ohne Geste der Versöhnung aufeinander. Hier das alte, gewachsene Holzhandwerk, das den Gang über den Fluß ermöglicht, dort der glänzende, sternbestückte Metallrotationskörper, der die Bewegung der Erde als Kreisel im Universum ortet. Dieses Ausspannen und zugleich Vernetzen von verschiedenen Zeiten, Techniken und Ausdrucksformen ist Programm. Die modernen Räumlichkeiten der Galerie W sind bewußt gesetzter Kontrapunkt zur alten, nur teilweise renovierten Haushülle. Daß das Heute im Gestern als komplexes Spannungsfeld erfahrbar wird, ist der quirligen und überaus engagierten Galeristin Ursula Wittmer ein wichtiges Anliegen. Sie hat es unter anderem auch mit der Konzeption und der Ausstellung «Video-Szene Schweiz» in Langenthal (März

www.annelisezweiz.ch Annelise Zweiz in
Kunstzeitschrift „artis“ (Hallwag Bern) 12/1994
Ausstellung Carlo Borer Heinrich Breiter in der
Galerie W (Ursula Wittwer) Wangen an der Aare (BE)



Blick in die Ausstellung von Carlo Borer
in der Galerie W, Wangen a. Aare

1994) unter Beweis gestellt. Und es gibt keine Ausstellung in ihrer Galerie, die nicht unerwartete Zeit- und Querbezüge beinhaltet. Der Solothurner Künstler Carlo Borer (geb. 1961) vertritt in diesem Konzept die Präsenz der technischen Form in unserem Alltag. Seine aus Aluminiumblech genieteten Plastiken zum Ausstellungsthema «Rotationen» waren überdimensionierte, zweckfreie Objekte, die oft an mechanische Funktionen in Motoren erinnerten. Bilder aus dem Schiffsbau, aber auch aus der Raumfahrt schienen assoziativ auf. Je kühner, kühler und konzepthafter der Künstler die Form dabei präziserte, desto prägnanter und eindrucksvoller war ihre Präsenz. Wenn er sich indes von symbolischen Zeichen verleiten liess, drohte ihm die Gefahr der Design-Spielerei. Gratwanderung am Puls der Zeit. Es war nicht Zufall, daß die Galerie statt zu einer trockenen Finissage zu einer Disco-Night in den Kunstkeller einlud. Damit spannte sie des Künstlers Eigenart auf die eine Seite aus. Die andere, die ernsthafte, die versucht, Formen, die unsere Gegenwart bestimmen, in einen reflektiven Zusammenhang zu stellen, wurde in der Video-Installation des Solothurner Gestalters Heinrich Breiter (geb. 1959) weitergeführt: Auf dem Boden eines dunklen, runden, geschlossenen Raumes war eine kreisförmige Projektionsfläche installiert. Das Farbvideo zeigte unablässig kreisende, sich ständig verändernde Farbstrukturen, die an Bilder von der Erde erinnerten wie wir sie von Satellitenfotos kennen. (Realisiert wurden sie mit einer an einer Bohrmaschine befestigten Videokamera.) In die als fester Vorhang installierte Raumwand

waren zusätzlich, wenig vom Boden abgehoben, acht Monitoren eingelassen. Sie zeigten ein computergeneriertes, nacktes Menschlein, das auf blauem Hintergrund von links nach rechts schwimmt und schwimmt, scheinbar von Monitor zu Monitor, im Kreis. Aus der Klangkulisse drangen dann und wann fremde Sprachfetzen; Reise um die Erde. Es war eine eindringliche Vision unablässigen Kreisens in uns und mit uns. Heinrich Breiter (Mitorganisator der Solothurner Filmtage) hat im Solothurnischen schon mehrere Großprojektionen realisiert, trat hier nun aber erstmals als zweifellos ernst zu nehmender Videokünstler unter Beibezug von virtuellen Bildern in Erscheinung.

ANNELISE ZWEIZ

Nikolai Makarov Das Stille Museum Berlin

Nikolai Makarov, ein 1952 in Moskau geborener und seit 1975 in Berlin (ehemalige DDR) lebender Maler, hat die Initiative ergriffen, einen Kunstverein StilLeben e. V. gegründet und als dessen Vorsitzender mit Hilfe öffentlicher Gelder eine schöne Berliner Altbauwohnung zu einem «Stillen Museum» umfunktioniert, um dem Lärm der größten Baustelle Deutschlands entgegenzutreten. Geplant ist, in den drei sehr schönen Ausstellungsräumen zukünftig Werke auf «Museumsniveau» zu zeigen, wobei Makarov mit seinen großformatigen, diffus graubraunen Farbraumbildern selbst den Anfang macht. Außerdem sind Konzerte, Lesungen und Gruppenfahrten in die nähere Umgebung Berlins als Vereinsaktivitäten geplant. Im «Stillen Museum» soll der Großstadtmensch in einer Atmosphäre der kontemplativen Beschaulichkeit, Meditation – und eben «Stille» – zu sich kommen können. Makarov, der sich nach dem Mauerfall vom Realismus zu einer abstrakteren Malrichtung hin entwickelt hat,